

Schreiben M. Plancks als vorsitzender Akademiesekretar vom 21. April 1920 an die Akademien in Göttingen, Heidelberg, Leipzig und München über den Plan der Gründung einer Notgemeinschaft der deutschen Wissenschaft

Phu 21. April 19²⁰ 9

346.20
für
für vier
deutschen Ak. in
Göttingen, Heidelberg, Leipzig u. München.

Die Sorge um die gegenwärtige bedrängte Lage der deutschen Wissenschaft, deren Ernst sich allseitig in stetig steigendem Maße geltend macht, hat die Preussische Akademie der Wissenschaften veranlaßt, den Plan der Gründung einer Notgemeinschaft der deutschen Wissenschaft, in Verein mit den übrigen deutschen Akademien, ins Auge zu fassen, deren Aufgabe es ganz allgemein sein soll, vorliegende Notstände zu prüfen und gegebenenfalls mit Rat und Tat zu helfen, ohne dabei in bereits bestehende Hilfsaktionen einzugreifen. Das soll geschehen einerseits durch geeignete Fühlungnahme mit den Reichs- und Landesbehörden, andererseits durch Erweckung und Stärkung des Interesses privater Kreise, sowie auch des immer noch ungenügenden Verständnisses der großen Öffentlichkeit dafür, das die Fragen, welche sich auf das Gedeihen der reinen Wissenschaftspflege beziehen, auch für das Allgemeinwohl Lebensfragen ersten Ranges bilden.

Das derzeitige Vorgehen in diesen Fragen ist unzulänglich. Es besteht im wesentlichen in zweierlei Schritten.

Die einzelnen wissenschaftlichen Anstalten, die unter der Not der Dinge leiden, wenden sich an die Landesregierung, soweit es sich um die Besize des Wissenschaftsbetriebes handelt, die im Rahmen der Landesanstalten ihre Pflege finden; sie wenden sich andererseits in den wissenschaftlichen Fragen, die darüber hinausgehen und von jeher eine Mitwirkung- unter der neuen Verfassung sogar eine überragende Mitwirkung- des Reiches nötig gemacht haben, an das Reichsamt des Innern. Die Kultusministerien der Länder und das Reichsamt des Innern erkennen die Notlage, machen die Forderungen der wissenschaftlichen Stellen zu ihren eigenen

eigenen, vermögen aber nicht, sie gegenüber den Finanzministe-
rien und den parlamentarischen Körperschaften durchzusetzen,
weil die Stimme der Wissenschaft zur Zeit nicht den Widerhall
findet, um sich in dem ungeordneten Lärm der Tagesforderungen
ausreichend bemerkbar zu machen.

Der andere Schritt besteht in der Werbung privater Mittel.
Vereinzelt für spezielle Zwecke erbeten und gegeben, erschöpft
sie schnell die Bereitwilligkeit der Geber, ohnedas der allge-
meine Notstand wesentlich abgemildert würde. Zudem drängen sie
Schwärmerei und Dilettantismus dabei leicht in den Vorder-
grund und finden in der schlecht unterrichteten Öffentlichkeit
eine Unterstützung, die unsso betrübender ist, als die solide
Arbeit gleichzeitig wegen Mangel an Mitteln zu erliegen droht.

Wünschenswert erscheint zunächst, das von einer sachkund-
gen, mit den Menschen und Verhältnissen vertrauten Stelle aus
des Verständnis der Öffentlichkeit und des Interesse des Parla-
mente geweckt und erhöht wird; dabei wird die Haltung der
großen wirtschaftlichen und technischen Vereine, deren Mitglieder
zum Teil in öffentlichen Leben, zum Teil auch in gelehrten
Stellungen sich befinden, sehr bedeutsam sein. Unerlässlich er-
scheint, das ein solches Vorgehen in der Form unabhängig, in
Eache aber in engen Einvernehmen mit den zuständigen Minister
des Reichs und der Länder erfolgt. Deshalb aus ein freier Zusam-
menschluss der deutschen Wissenschaft zu einer Notgemeinschaft
unter Führung eines Mannes empfohlen werden, dessen Persönlich-
keit für den richtigen Zusammenhang mit der beherrschenden Stellen der
Wissenschaftspflege im Reich und in den Ländern bürgt. Hervor-
ragend geeignet erscheint der inaktive preussische Staatsminister
Dr. Friedrich ~~Spa~~ndt, Excellenz, der als Ministerialdirektor
und Kultusminister in Preussen durch Dezennien der Wissenschaft

pflege mit dem größten Erfolge gedient hat. Die unterzeichnete
Akademie hat daher an den Herrn Staatsminister Schmidt die
Bitte gerichtet, die Bildung des Ausschusses der geplanten
Notgemeinschaft zu übernehmen und als Vorsitzender an seine
Spitze zu treten. Ausserdem hat sie aus dem Kreise ihrer Mit-
glieder die Herren Diels, Haber und den Unterzeichneten als
Vertreter in den Ausschuss berufen und beehrt sich gleichzeitig,
die *pp.*

um die Abordnung eines oder mehrerer Vertreter in den Ausschuss
ergebenst zu ersuchen. Im übrigen sind weder für die Art der
Zusammensetzung, noch für die Geschäftsführung des Ausschusses
bestimmte Richtlinien von vornherein als bindend vorgesehen.

Preussische Akademie der Wissenschaften

Der vorsitzende Sekretär

abges. 21. IV. 20

D.

1/10

Archiv der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften, Bestand Preussische
Akademie der Wissenschaften, II-XIV-31, Bl. 9-9a; maschinenschriftlicher Durchschlag eines
Konzepts von M. Planck, paraphiert von M. Planck